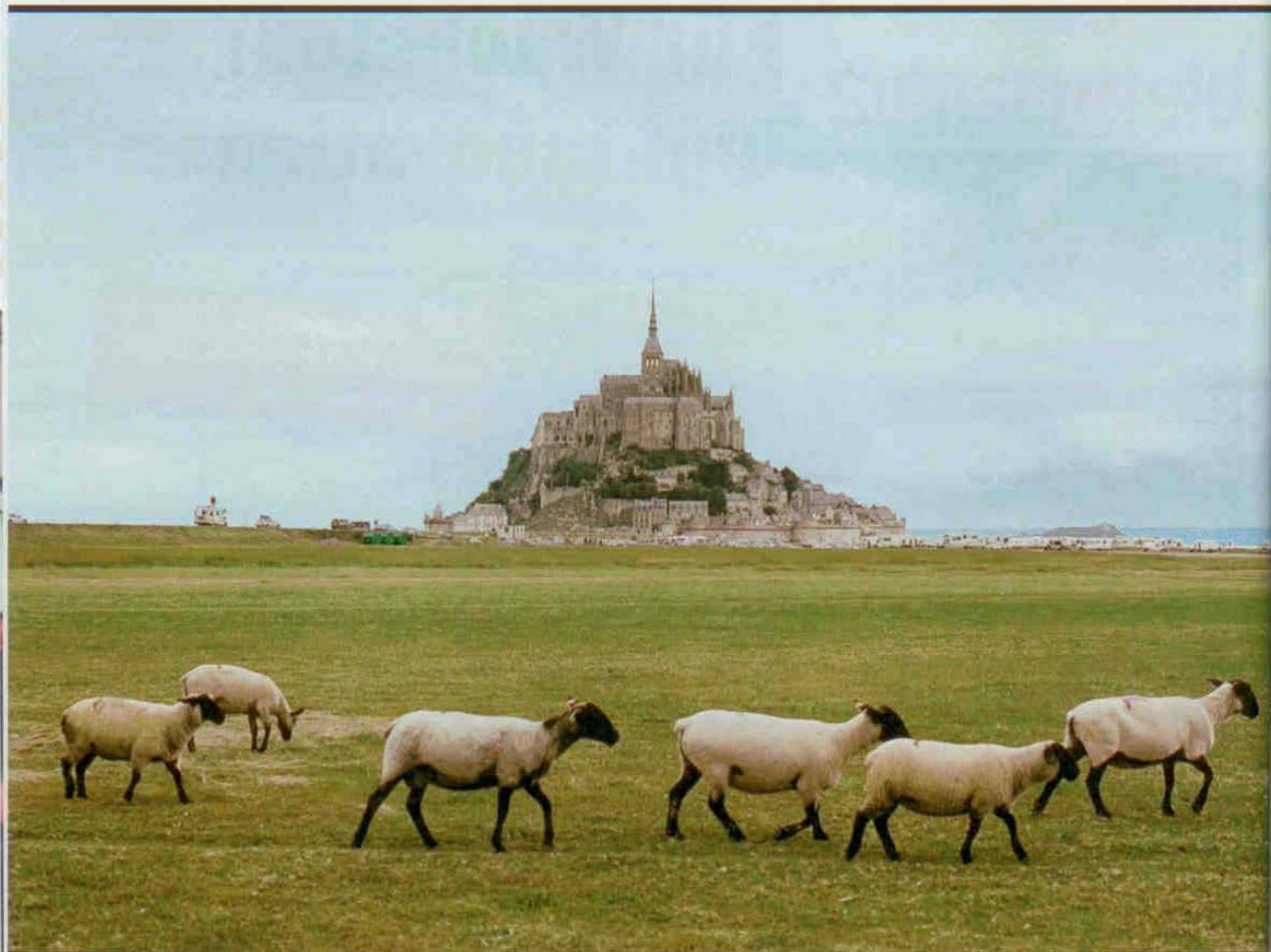


Technik+Wissen Mithilfe eines raffiniert angelegten Staudamms soll das Weltkulturerbe **Mont-Saint-Michel** an der Küste der Normandie wieder zu einer Insel werden.



Warten auf die Flut

Wie eine Trutzburg ragt der gewaltige Granitblock aus den Sandmassen hervor. Auf seiner Spitze thront die riesige Kirche eines der bekanntesten Benediktinerkloster der Welt – das „Wunder des Abendlandes“ wird diese felsige Insel in einer weitläufigen Bucht in der Normandie bezeichnet, wegen ihrer außergewöhnlichen Lage, ihrer mehr als tausendjährigen Geschichte und der Schönheit ihrer Architektur.

In der Dämmerung ist das Bild des Mont-Saint-Michel besonders beeindruckend, vor allem, wenn bei Flut Wellen um das Eiland spülen. Doch das ist nur noch selten zu beobachten. Die 1300 Jahre alte Wallfahrtsstätte ist fast vollständig mit dem Festland zusammengewachsen. Der Bau eines Straßendamms im 19. Jahrhundert und die Kanalisierung des Flüsschens Couesnon, der in die Bucht mündet, haben dafür gesorgt. Beide Eingriffe haben die natürli-

chen Strömungsverhältnisse in der Bucht so verändert, dass angespülter Sand von der Strömung nicht mehr abgetragen werden kann und sich vor der Insel ablagert.

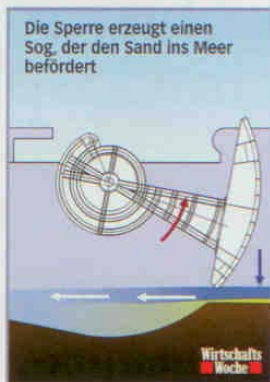
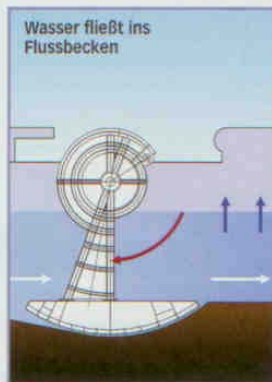
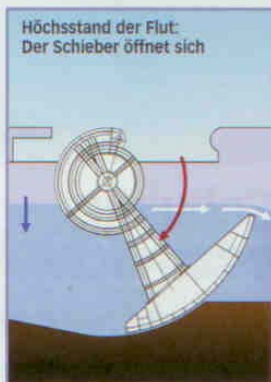
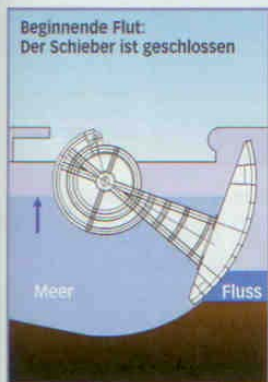
Schon vor Jahren haben Politiker beschlossen, den Mont-Saint-Michel wieder in eine Insel zu verwandeln. Schließlich gehört der Berg mit dem Themenpark Euro-Disney, dem Eiffelturm und dem Louvre zu den Top-Touristenzielen des Landes: Mehr als drei Millionen Menschen besuchen das Wahrzeichen jedes Jahr.

Der wichtigste Baustein des 164 Millionen Euro teuren, von der EU mitfinanzierten Großprojekts, steht nun kurz vor seiner Vollendung: ein raffiniert angelegter Staudamm. Ein „einzigartiges Projekt“ sei das Bauwerk, sagt der Architekt Luc Weizman, „ohne Beispiel“.

Der Staudamm soll helfen, natürlich ablaufende Strömungsprozesse in der Bucht wiederherzustellen, ohne das Landschaftsbild zu verunstalten. Mithilfe des

Kräftiger Sog

Wie der Staudamm vor dem Mont-Saint-Michel funktioniert



Staudamms wollen die Ingenieure auch den kanalisiert Fluss Couesnon wieder in seinen ursprünglichen Verlauf bringen. Ziel ist, dass der Sand, den der Fluss mitführt und der sich bisher vor der Insel ablagerte, besser in der Bucht verteilt wird.

Bei Flut werden die Schleusentore geöffnet. Das Meerwasser kann so in das Flussbett des Couesnon hineinfließen. Es wird dann in einer künstlich vergrößerten Bucht im Hinterland, einer Art Rückhaltebecken, gesammelt. Zieht sich das Meer allmählich

Das Gesamtprojekt soll 2015 fertig sein. Dann dauert es nach Schätzungen von Experten noch weitere zehn Jahre, bis der maritime Charakter des Mont-Saint-Michel, der 1979 zum kulturellen Erbe der Menschheit erklärt wurde, wiederhergestellt ist.

Eine internationale Kommission überwacht die Entwicklung und greift gegebenenfalls korrigierend ein. Während der Bauarbeiten sollen Touristen den Mont-Saint-Michel weiter besuchen können. Der bisherige Damm und der 15 Hektar große



2004

Der Mont-Saint-Michel ist weitgehend mit dem Festland zusammengewachsen

2015

Mithilfe des Staudamms erhöht sich die Strömung, es lagert sich weniger Sand vor der Insel ab

zurück, werden die Tore geschlossen. Bei Ebbe werden die riesigen Schleusentore dann vorsichtig wieder geöffnet. Zusammen mit dem aufgestauten Meerwasser, durch das der Flusspegel des Couesnon steigt und eine höhere Fließkraft hat, trägt der Fluss nun die Ablagerungen durch einen relativ schmalen Spalt der Schleusentore weit hinaus in die Meeresbucht, statt den Sand, wie bisher, vor dem Mont-Saint-Michel abzulagern (siehe Grafik).

Der Staudamm ist nur das Kernstück eines größeren Plans. In den nächsten Jahren wird auch der zwei Kilometer lange Verbindungsdamm und der Parkplatz zu Füßen des Mont-Saint-Michel abgerissen. Besucher sollen dann zu Fuß oder mit einem Zubringerbus über eine neue, filigrane Brücke aus Stahl und Holz zum Mont-Saint-Michel gelangen. Anders als der alte Straßendamm stört das auf Stelzen errichtete Bauwerk die komplizierten Strömungs- und Gezeitenverhältnisse in der Bucht nicht.

Parkplatz sollen deshalb auch erst abgerissen werden, wenn alles andere fertig ist: der Staudamm, die Brücke und ein neuer Parkplatz für 4000 Autos.

Kritiker des Projekts bemängeln nicht nur die Höhe der geplanten Parkplatzgebühren von voraussichtlich 25 Euro. Einige stellen sogar das gesamte Vorhaben infrage. Sie behaupten, die Verhandlung werde durch die Baumaßnahmen lediglich verzögert, nicht aber gestoppt.

Denn durch immer neue Deiche am Rande der Bucht, die verhindern, dass das Meer bei Flut niedrig liegende Flächen überschwemmt, hatte man im Laufe der Jahrhunderte viele Flächen für die landwirtschaftliche Nutzung gewonnen. Diese Polder müssten abgerissen werden, um den natürlichen Zustand wieder herzustellen, fordern einige Kritiker.

Technisch seien solch weitergehende Lösungen sehr wohl überlegt worden, be-

stätigen Experten. Es sei jedoch politisch nicht durchzusetzen gewesen, die dem Meer mühsam abgerungenen und bis heute genutzten Flächen in die Planung miteinzubeziehen. Zu groß wären dann die Widerstände unter den Landwirten gewesen, die diese Flächen hätten räumen müssen.

Die Befürworter des Projekts in seiner jetzigen Form sind selbst skeptisch, ob es gelingen wird, den Verhandlungsprozess wenigstens aufzuhalten und dem „Wunder des Abendlandes“ zumindest zeitweise seinen maritimen Charakter zurückzugeben.

Trotz umfangreicher Modellversuche im Vorfeld wird erst einige Jahre nach der Fertigstellung feststehen, ob das gewünschte Ergebnis tatsächlich erreicht worden ist: „Niemand kann sagen, was genau passieren wird“, heißt es bei der Vereinigung zur Wiederherstellung des maritimen Charakters des Mont-Saint-Michel. Denn die Natur hat ihre eigenen Gesetze.

gerhard.blaeske@wwo.de | Paris